Das Monster von Loch Ness

nach einem gekürzten Text von Pia Hoffmann (reisenexclusiv.com/11.04.2025)

Vor einem umgebauten Wohnmobil am Ufer von Loch Ness steht ein Fernglas, das Tag und Nacht auf den See gerichtet ist. Über der Tür prangt ein grosses Schild mit der Aufschrift «NessieHunter.com». Im Inneren des Wagens, einem ehemaligen Büchereimobil, schnurrt eine Katze zusammengerollt vor einem kleinen Ofen; daneben steht ein altes Klavier.

Im ehemaligen Führerhaus sitzt Steve Feltham in Jeans, kariertem Hemd und Wollpullunder an seiner Werkbank und formt Monsterfiguren aus Knetmasse. Dabei starrt er fast unablässig aus dem Fenster aufs Wasser.

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert harrt der 62-Jährige nun schon am Ufer des schottischen Gewässers aus, um dem Mysterium des Monsters von Loch Ness auf den Grund zu gehen. Früher fuhr er mit seinem Nessie-Mobil um den See, immer dorthin, wo jemand glaubte, etwas Merkwürdiges gesehen zu haben. Doch seit der alte Camper nicht mehr fahrtauglich ist, ist er am Strand des «Dores Inn» sesshaft geworden. Die Eigentümer des Gasthauses lassen ihn dort gewähren, denn der bunte Wohnwagen und sein skurriler Eigentümer locken Touristen an, die gerne im Pub zu Mittag essen oder etwas trinken.

Loch Ness (Loch = See auf Schottisch) ist ein Süsswassersee in Schottland. Gemessen an der Wasseroberfläche von 56,4 km² ist Loch Ness nach Loch Lomond der zweitgrösste See Schottlands. Aufgrund seiner Tiefe hat er das grösste Wasservolumen aller schottischen Seen. Seit Jahrhunderten wird immer wieder von Sichtungen eines Seeungeheuers im See berichtet, das Nessie genannt wird. Nessie wird üblicherweise als Plesiosaurier beschrieben, mit einer Länge von bis zu 20 Metern. Ihre Existenz wäre als so genanntes Kryptid erklärbar, ein dem Menschen unzugängliches und somit unerforschtes Tier, vergleichbar mit Bigfoot und Yeti.

Seit 1970 an Nessie interessiert

Begonnen hat Steve Felthams Faszination mit Nessie schon 1970, als er mit seinen Eltern Urlaub am Loch Ness machte. «Damals gab es das Loch Ness Investigationsbüro», erinnert er sich. «Das waren erwachsene Männer, die mit grossen Kameras und U-Booten Jagd auf das Ungeheuer machten. Als 7-Jährigen hat mich das so sehr beeindruckt, dass ich das auch machen wollte.» 1991 hat er sich seinen Traum erfüllt. Er kündigte seinen Job im südenglischen Dorset, verliess seine Freundin und wurde zum einzigen Vollzeit-Monsterjäger in den schottischen Highlands.

In den 34 Jahren, die er den grössten See Grossbritanniens nun schon beobachtet, hat Steve Feltham erst einmal etwas Ungewöhnliches gesehen. «Vor vielen Jahren schoss gegen 11 Uhr morgens etwas durch die Bucht von Fort Augustus», erzählt er. «Wie ein Torpedo durchpflügte es die hohen Wellen. Ich konnte sehen, wie das Wasser von etwas abprallte und hoch in die Luft spritzte. Im See gibt es aber keine uns bekannten Fische, die so gross und schnell sind.» Ähnlich glaubhafte Beobachtungen wurden am Loch Ness früher rund zehnmal im Jahr registriert, heute nur noch ein- bis zweimal.

Von der niedrigen Erfolgsquote lässt sich der Nessie-Jäger nicht entmutigen. Wie viele Einheimische ist er fest davon überzeugt, dass der See ein Geheimnis birgt. Dass es sich dabei um

ein grünes Monster mit langem Hals und gezacktem Rücken handelt, glaubt er allerdings nicht. «Manche gehen von einem Plesiosaurier aus und denken, Loch Ness sei ein Zeitfenster in die Kreidezeit», berichtet Steve Feltham und schüttelt den Kopf. «Es gibt sogar Leute, die glauben, der See sei das Tor, durch das Raumschiffe ins Erdinnere gelangen.»

Nur eine Kolonie europäischer Welse, die fünf Meter lang werden?

Trotz seiner aussergewöhnlichen Lebensweise ist der nette Mann im Wohnmobil kein Spinner, der einer verrückten Theorie nachjagt, sondern er betrachtet das Phänomen erstaunlich realistisch. «Die meisten Leute glauben, Nessie sei ein einziges grosses Tier. Wahrscheinlicher aber ist, dass es sich um eine Kolonie Europäischer Welse handelt», erklärt er. «Sie werden bis zu fünf Meter lang und hundert Jahre alt. Im viktorianischen Zeitalter wurden sie in Seen ausgesetzt, um diese für Angler attraktiver zu machen. Falls damals wirklich Welse im Loch Ness ausgesetzt wurden, wären diese in den 30er Jahren, als es die meisten Nessie-Beobachtungen gab, ausgewachsen gewesen. Hätten sie sich nicht fortgepflanzt, würden sie jetzt langsam aussterben, und tatsächlich ist die Zahl der Sichtungen in den letzten Jahren zurückgegangen.»

Kein Fotobeweis bisher für Existenz von Nessie

Vielleicht liegt das aber auch daran, dass jede Beobachtung heute wissenschaftlich genau unter die Lupe genommen wird. Adrian Shine, ein exzentrisch aussehender Naturforscher mit langem grauem Rauschebart, leitet seit 47 Jahren die Untersuchungen des Loch Ness Projects. «Es gibt nur zwei Arten von Nessie-Fotos», urteilt er sachlich. «Die Guten sind gefälscht; die Schlechten sind nichtssagend. Bisher konnte ich für jede Sichtung eine logische Erklärung finden.»

Mal war es ein Stück Treibholz, mal eine Spiegelung oder eine verzögerte Bugwelle. «Ich glaube nicht, dass Loch Ness ein Jurassic Park ist», lautet seine nüchterne Erkenntnis. «Wissenschaftlich betrachtet gäbe es im See gar nicht genug Nahrung für ein Monster. Aber es ist durchaus möglich, dass grosse Tiere durch den Fluss Ness in den See und wieder heraus schwimmen. Ab und zu kommen Seehunde nach Loch Ness, und so könnte auch einmal ein Stör hereingekommen sein.»

Suche nach der Wahrheit

Im Loch Ness Centre & Exhibition in Drumnadrochit hat Adrian Shine eine umfangreiche Ausstellung zusammengestellt, die anhand von Fotos, Filmen, Tonaufnahmen und Exponaten veranschaulicht, welche Erkenntnisse die Nessie-Forscher bisher gewonnen haben. Gegen den Vorwurf, er wolle damit den Mythos Nessie zerstören, wehrt er sich heftig. Vielmehr will er den Zeugenaussagen Glaubwürdigkeit verleihen, indem er sie erklärt.

So unterschiedlich der Naturforscher und der Nessie-Jäger auch sind, beide Männer haben ihr Leben einem fiktiven Ungeheuer gewidmet und respektieren einander dafür. «Ich war selbst einmal Monsterjäger wie Steve Feltham», erinnert sich Adrian Shine. «Steve ist ein ehrlicher Kerl, der noch nie etwas erfunden oder ein Foto gefälscht hat. Bei ihm geht es rein um den Lebensstil. Er hat einfach Freude daran, am Wasser zu sitzen und auf das Monster zu warten.»